

Vollenden

Predigt aus Lukas 13, 22 – 35

**im Gottesdienst am 13. März 2022,
zweiter Sonntag in der Passionszeit,
18. Tag des Krieges gegen die Ukraine,
in der Kirche Bettingen BS**

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

Eingangswort: Hebräer 11,9.10

Lesung: Jesaja 5,1 – 7

www.predigten.ch / www.stiftungbruderklaus.ch

Und er ging durch Städte und Dörfer und lehrte und nahm seinen Weg nach Jerusalem.

Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können. Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, und ihr anfangt, draussen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unseren Strassen hast du gelehrt. Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter! Da wird Heulen und Zähneklappern sein, wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinausgestossen. Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.

Zu dieser Stunde kamen einige Pharisäer und sprachen zu ihm: Mach dich auf und geh weg von hier; denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein. Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tage noch wandern; denn es geht nicht an, dass ein Prophet umkomme ausserhalb von Jerusalem.

Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Seht, »euer Haus soll euch wüst gelassen werden«. Aber ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, da ihr sagen werdet: Gelobt ist, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Lukas 13,22-35

I

Liebe Gemeinde!

„Ich muss heute und morgen und am Tag danach wandern“, sagt Jesus, so einfach und klar und geheimnisvoll, wie nur er reden kann – „und am dritten Tag werde ich vollendet sein“.

So war und so ist es.

Jesus ist unterwegs. Und was er wirkte und litt, kam an sein Ziel, als er am dritten Tag von den Toten auferstanden ist. Vorher nicht. Endgültig vollendet wird er dieses sein Werk, wenn er uns vom Tod auferweckt und Anteil gibt an seinem Reich.

Werden es viele sein, denen das zu Teil wird, hat ihn ein Mann gefragt. Und hat zur Antwort bekommen: Fragt nicht nach der statistischen Wahrscheinlichkeit. Konzentriert eure Kräfte darauf, durch die enge Pforte einzugehen. Denn einmal ist es dafür zu spät. Es werden aber Letzte die Ersten, und Erste die Letzten sein.

Wer, liebe Gemeinde, hat sonst je mit so wenigen Worten so viel gesagt, wie Jesus das tut?

II

Vor 2000 Jahren ist er durch das galiläische Land gewandert, hat böse Geister vertrieben und gesund gemacht. Und seither ist er weiterhin unterwegs mit seinem Wort und seinem heiligen Geist. Durch die Jahrhunderte hin hat er in vielen Ländern Dämonen vertrieben und gesund gemacht. Aber nirgendwo hat er sein Lebenswerk so vollendet, dass zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort alles rundum gut war. Sein Weg vollendet sich erst am dritten Tag.

Warum, liebe Gemeinde, ist Jesus nicht geflohen? Er wusste, dass die Mächtigen ihn töten würden. Warum musste er nach Jerusalem und dort sein Todesurteil provozieren? Und warum musste die heilige Stadt dann auf eine so schreckliche Weise verwüstet werden? Warum? –

Warum, liebe Gemeinde, harren die Präsidenten der Ukraine und ihrer Hauptstadt in Kiew aus, statt zu fliehen? Warum zieht das russische Militär seine Kräfte zusammen, um diese Stadt zu verwüsten?

Warum dieses Schreckensvolle – mit Ansage?

Ich weiss es nicht, liebe Gemeinde. Ich kann euch nicht Gott erklären und möchte mir das nicht anmassen. Ich weiss nur, dass es so ist, wie Jesus sagt: Es ist so geschehen. Jesus musste heute und morgen wandern und ist mit seinem Lebenswerk ans Ziel gekommen am dritten Tag. – –

Seit gut zwei Wochen, liebe Gemeinde, errahnen wir wieder, wie leidvoll, wie schwer – aber auch wie irgendwie ehrenvoll das ist. Wir haben noch in Erinnerung: Im vergangenen August ist der Präsident von Afghanistan hastig geflohen. Er war tatsächlich eine amerikanische Marionette. Kampflos hat er sein Land der Herrschaft von überzeugten muslimischen Rechtsgelehrten überlassen. Unter dieser Herrschaft müssen die afghanischen Frauen, Kinder und Männer jetzt leben. Die Präsidenten in der Ukraine aber wollen nicht fliehen. Tausende von Krankenpflegern und Lehrerinnen und Lastwagenchauffeuren und Journalistinnen tun es ihnen gleich. Sie alle erinnern uns daran: Ein Amt ist nicht etwas, das man mit einem geschickten Wahlkampf erobert und wieder abgibt, sobald es schwierig wird. Ein Amt ist kein Job, den man ausübt, weil man da so viel gestalten und dabei Spass haben kann. Jeder Beruf birgt in sich eine Berufung, der man treu bleiben muss, auch wo man über die eigenen Kräfte hinaus gefordert wird. In einem Amt muss man sich bewähren – auch wenn das das Leben kostet.

Daran werden wir im Moment erinnert. Und dadurch hoffentlich auch beschämt.

Sind wir bereit, mit unserem Leben einzustehen für das, was uns mit unserer Stellung und unserem Können anbefohlen ist? Wir haben es aus dem Evangelium gehört: Jesus selber musste seinen Weg gehen und in Jerusalem getötet werden – damit er am dritten Tag vollendet war.

III

Das heisst auf der anderen Seite aber auch, liebe Gemeinde: Niemand muss einfach nur stur die Stellung halten, ohne zu fragen. Im Gegenteil! Wir haben gehört: Fragen darf man! Und man

bekommt – eine zwar vielleicht herausfordernde, rätselhafte, schwer verständliche – aber man bekommt eine Antwort, die klar macht: Mit Gott kann man reden. Jeder darf kritisch prüfen: Wer hat mir mit welchem Recht welche Aufgaben zugeteilt? Wer will damit was vollenden? –

IV

Vor acht Jahren, im Januar 2014 hat die Präsidialverwaltung Russlands ein kleines Büchlein mit dem Titel «Unsere Aufgaben» an alle Gouverneure und wichtigen Staats- und Kaderleute verteilen lassen. Das Buch stellt Worte des Philosophen Iwan Alexander Iljin zusammen. Dieser Philosoph ist 1953 in seinem Schweizer Exil gestorben. Seine Gebeine wurden 2005 ausgegraben und in einem Moskauer Kloster feierlich in ein Ehrengrab gelegt. Präsident Putin persönlich legte Blumen auf das neue Grab.

Dieser Iwan Iljin hat die grossartige Welterklärung des deutschen Philosophen Hegel so ausgebaut, dass sich daraus eine noch grossartigere Erklärung für den besonderen Auftrag Russlands ergibt. Iljin schrieb: Gott hat bei der Erschaffung der Welt einen Fehler begangen. Die Menschen wurden zu egoistischen Individuen. Das zeigt sich besonders dramatisch am verdorbenen Westen. Doch Russland blieb rein. Es ist unschuldig und hat nun die grosse Aufgabe, allen Völkern den Weg zurück zur verlorenen Einheit mit Gott aufzuschliessen. Damit es das kann, muss die Ukraine ein Teil von Russland sein. Man muss, schrieb Iljin, den Mut haben, zu verhaften und zu erschiessen und schuldig zu werden. Zu all dem muss man das russische Volk umerziehen und es mit Gebeten, Märchen und Heiligenlegenden innerlich stärken, so dass es seinen grossen Auftrag erfüllen kann. Kirchen- und Religionsgeschichtlich gesehen bietet Iljin das, was die frühen Lehrer der Kirche als eine «sogenannte Gnosis» beschrieben und bekämpft haben, ein System von abenteuerlich zusammengesetzten Erkenntnisfragmenten.

In den Schriften dieses Philosophen haben die russischen Machthaber in den letzten Jahren gelesen. Unter ihnen gibt es gewiss viele Mitläufer. Doch ein innerster Kern von ihnen ist überzeugt: Wir haben einen weltgeschichtlichen Auftrag. Was wir im Westen Propaganda nennen, ist für sie eine tiefere Erkenntnis und moralische Aufrüstung, damit das Volk seine grosse Aufgabe erfüllen kann.

Es ist also leider nicht so einfach so, liebe Gemeinde, dass ein paar machtgierige Männer einen Krieg entfesselt haben. Ich möchte das am liebsten auch so glauben. Doch es ist viel gefährlicher. Diese Männer haben eine religiöse Überzeugung. Jeder kann das sehen, auch wenn wir es lieber nicht sehen möchten. Doch diese Männer handeln ganz offensichtlich nicht vernünftig kalkuliert. Sondern sie erfüllen eine religiöse Pflicht und sind bereit, sich selber und viele andere dafür zu opfern. In der Religionsgeschichte nennen wir das Katastrophenmystik.

V

Liebe Gemeinde!

Merken wir es endlich? Es ist keine Privatsache, was ein Mensch glaubt! Und es ist umgekehrt ein schuldhaftes Versagen, dass unsere akademischen Lehrer uns nicht aufgeklärt haben über diese theologischen Zusammenhänge. Seit bald zwanzig Jahren könnte man es wissen. Doch keine einzige seriöse wissenschaftliche Abhandlung über Iljins Erlösungslehre ist erarbeitet worden. Unsere Kirchenoberen haben zahllose ökumenische Dialoge geführt. Doch niemand hat die Partner in Moskau gefragt, wie sie es halten mit der neugnostischen Heilslehre des Iwan Iljin. Stattdessen haben Repräsentanten unserer Kirche die anderen von oben herab geschulmeister, als ob die westliche Sicht der Geschichte die alternativlos einzig richtige sei.

So sind wir an den heranwachsenden Generationen schuldig geworden. Statt sie zu schulen für das, was jetzt auf uns zukommt, haben wir in den Kirchen ein Wohlfühlvent nach dem andern

organisiert und haben es den Jugendlichen erspart, die nötigen Kenntnisse einzuüben, mit deren Hilfe man unterscheiden kann zwischen Fake und Fakt. Wie wollen wir nun die alles entscheidende Frage stellen und die alles entscheidende Antwort auf diese Frage finden – die Frage:

Wer erteilt mit welchem Recht wem welchen Auftrag?

Aus welchen wirklich guten Gründen können wir sagen, dass die Herren im Kreml einer gefährlichen Irrlehre anhängen?

Es ist ein Skandal, dass wir darauf nicht vorbereitet sind.

VI

Denn Jesus hat dafür den einfachen, zuverlässigen Rahmen abgesteckt.

Er sagt ja: Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten werden im Reich Gottes sein. Von ihnen allen aber hat nie einer gesagt: Gott hat einen Fehler gemacht. Und diesen Fehler muss jetzt ein rein gebliebenes Volk korrigieren. So etwas Anmassendes hat nie ein biblischer Hoffnungsträger gesagt. Im Gegenteil: Ganz offen dokumentiert die Bibel, dass auch das eine, von Gott geheiligte Volk Israel sich vielfach verunreinigt hat mit treuloser Schuld. Alle, die im Reich Gottes sein werden, sind durch die enge Pforte gegangen und haben Gott geglaubt, dass er selber zur Vollendung bringt, was er versprochen hat und was kein Mensch je planen und ausführen könnte. Von einer Generation zur anderen waren sie mit ihrem Gott auf dem Weg und haben dabei erfahren: Gott verbietet niemandem, sich frei zu informieren. Er muss keine Meinungen unterdrücken. Er manipuliert nicht mit Märchen und Legenden. Im Gegenteil: Gott hat mit Abraham und den Propheten diskutiert. Er hat sie mit seinem Versprechen überzeugt, hat sie mit mahnenden Worten beschämt und manchmal über die Massen hart angeklagt und gestraft – und dann wieder getröstet und aufgerichtet. Er hat konstatiert, dass der Weingarten der Männer Israels keine gute Frucht gebracht hat und dass er selber eine neue, ewige Stadt bauen muss.

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist ein Gott, der offen kommuniziert. Er lässt mit sich reden. Mit langem Atem hält er denen, die ihm glauben, die Treue und führt sein Werk selber zur Vollendung. Draussen, ausserhalb von seinem Reich, bleibt die Reue, die zu spät kommt.

VII

So ist uns das anschaulich und einfach gesagt in allem, was die biblischen Schriften uns mitgeben. Darum, liebe Gemeinde, haben alle Getauften eine reale Chance und können selber prüfen: Was genau ist mein Auftrag, der mir von Gott gegeben ist? Wo habe ich ein Amt empfangen, das seine Wurzeln in den Verheissungen Gottes hat? Wo bin ich in meinem Beruf tatsächlich von Gott gefordert – und wo werde ich von Menschen verführt und missbraucht?

So können wir fragen und bekommen Antwort.

Ich hoffe, liebe Gemeinde, dass wir alle mitleiden mit den vielen Menschen, die jetzt in ihrem Land bedroht und betrogen werden und fast keine Chance haben, sich ein eigenes Bild von der Lage zu machen. Doch auch sie können das Geschehen vergleichen mit dem, was uns in der Bibel berichtet wird, und können sich die einfache Frage stellen: Passt der Auftrag, den man mir gibt, zu dem Weg, den Jesus gegangen ist? Führt mich dieser Auftrag hinein in das, was sich vollendet hat, nachdem Jesus Dämonen vertrieben und geheilt hat und am dritten Tag auferstanden ist? Oder verlangt man von mir, dass ich Wunden schlage und dämonisch Verwirrendes verbreite, weil meine Vorgesetzten das Vollkommene vor dem dritten Tag verwirklichen möchten?

Was tust du hier im fremden Land, hat eine tapfere ukrainische Frau eine jungen russischen Wachsoldaten gefragt. Warum willst du hier sterben?

Jeder kann mit Hilfe des Evangeliums prüfen, was ihm von Gott aufgetragen ist und wo ihn Menschen mit einem eigenmächtig erdachten Auftrag betrügen.

VIII

Diesbezüglich, liebe Gemeinde, sind aber in diesen Tagen nicht nur die Menschen in Russland gefordert. Auch wir müssen uns prüfen. Es ist zwar so, dass die Präsidenten in der Ukraine in bewundernswerter Weise ausharren und unseren Politikern eine Lektion erteilen, was es heisst, ein Amt zu haben. Aber es ist nicht ganz so einfach, wie der ehemalige amerikanische Präsidentschaftskandidat Mitt Romney meinte: Der ukrainische Präsident sei das Gesicht des rundum Guten, und der russische Präsident das Gesicht des rundum Bösen. *Ganz* so einfach ist es nicht. Denn das würde sonst heissen, dass *wir* die gerechten Richter sind, die rundum Superguten.

Und das sind wir nicht. –

Wir sehen am russischen Präsidenten, wie unheilvoll es ist, wenn ein Mensch zur Überzeugung kommt, dass er seine Macht ausbauen müsse, um auf dieser Welt das Vollkommene zu verwirklichen. Es bringt Tod und Verderben, wenn jemand hier schon ans Ziel bringen will, was Jesus erst zur Vollendung bringen konnte mit seiner Auferstehung.

„Sagt das diesem Fuchs!“ liess Jesus Herodes ausrichten.

Hat jemand das dem russischen Präsidenten und seinen Beichtvätern ausgerichtet?

Wir aber? Haben nicht auch wir oft so geredet und uns so benommen, als könnten wir – wir in der westlich freien Welt – zur Vollendung bringen, was Jesus begonnen hat, als er böse Geister vertrieben und gesund gemacht hat? Haben nicht auch wir den Anspruch erhoben, dass wir die Menschen von Ost und West, von Norden und Süden versammeln können an dem grossen Tisch einer allumfassenden Humanität, so dass alle wahrhaft menschlichen Menschen sich bergen unter den Flügeln der westlichen Werte und Regeln – und nur ein paar ewiggestrig Böse draussen heulen? Haben nicht auch wir, liebe Gemeinde, uns mit solchen Ansprüchen überhoben und dazu beigetragen, dass Menschen keine kritischen Fragen mehr stellen durften und sich verächtlich übergangen fühlten? Weil wir nicht mit den Worten von Jesus unterwegs waren, heute und morgen, sondern uns angemasst haben, wir wüssten es besser und könnten vollenden, was Jesus nur angedacht habe?

VIII

Im Moment, liebe Gemeinde, wird recht grossmaulig davon geredet, dass wir in einer Zeitenwende stehen. Das verdeckt, dass die Zeiten sich oft schon gewendet haben, dass aber durch alle Zeiten hindurch gilt: Jesus Christus muss wandern – bis er an das Ziel kommt mit dem, was er in der Stadt Jerusalem zur Vollendung gebracht hat, als er getötet wurde und am dritten Tag auferstanden ist.

Es wäre viel, liebe Gemeinde, es wäre sehr viel, wenn das Erschrecken dieser Tage zu einer kleinen Zeitenwende schon nur in den Kirchen führen würde: Dass wir uns prüfen an dem, was Jesus getan und was er nicht getan hat, und dass wir uns dazu bekennen: Freie, zur Selbstkritik bereite Länder kann es geben, wo die Menschen akzeptieren, dass sie ihre Lebenswege nicht zur Vollendung bringen können. Wahrhafte Liebe setzt voraus, dass wir uns nicht anmassen, wir könnten mit einer sogenannten höheren Erkenntnis diese Liebe vollenden.

Wie aber sollen die Menschen das akzeptieren, wenn ohne alle Not viele Gotteshäuser leer sind und die Kirchenverantwortlichen selber lieber nichts allzu Klares hören möchten von dem, der heute und morgen wandern muss, weil er sein Werk erst am dritten Tag vollendet?